**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Herausgeber:** Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 15 (1899)

**Heft:** 1

**Rubrik:** Verschiedenes

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 21.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

vorbehalten, das Produkt auf chemischem Wege zu einer Vervollkommnung zu bringen, so daß der mit dem nötigen Wissen ausgestattete und über die erforderlichen Einrichtungen verfügende Fabrikant für ein stets gleichmäßiges Fabrikat garantieren kann. Ursprünglich und zum Teil noch heute wurde der Holzcement durch Schmelzen von einer Mischung aus rohem Steinkohlentheer, Pech, Schwefel und Harz hergestellt. Da der Steinkohlentheer bekanntlich stets Wasser mit sich führt, wurde — gleichzeitig auch im Interesse der größeren Feuersicherheit und behufs gleichmäßiger Schmelzung — der Schmelzkessel auf ein Wasserbad gesetzt, welch' Letzteres, durch die darunter angebrachte Feuerung bis zum Siedepunkt erhitzt, neben dem gleichmäßigen, langsamen Schmelzen das Abtreiben des Wassergehaltes bewirkte. Diese Idee des Erfinders ist unter Berücksichtigung der Thatsache, daß der Erfinder in Chemie und chemischer Industrie vollständig Laie war, nicht schlecht; denn mit scharfem Verstande hatte er erkannt, daß zur Abtreibung des in jedem Theer enthaltenen Wassers etwas geschehen muß. Daß die Anwendung dieses Mittels jedoch nicht ausreichend ist, wird auch dem Nichtfachmanne einleuchten.

Freilich kann man in genügend langer Zeit, welche jedoch, da der Artikel, namentlich in der Bausaison, mit der Zeit mehr und mehr begehrt wurde, nicht zur Verfügung stand, auf besagtem Wege das auf dem Theer stehende Wasser abtreiben. Der Theer jedoch führt eine Menge (teils mehr und teils weniger) chemisch gebundenes Wasser mit sich, welches, gleichwie auch das schädlich zerstörend wirkende Ammoniak und die Benzole entfernt werden muß. Da dies nun durch Erhitzen des Theeres auf 165—170° zu erreichen ist, so versagt die vorgenannte primitive Art und es muß der gewünschte Zweck durch die fraktionierte Destillation erreicht werden. Nicht nur der Theer ist bekanntlich sehr verschieden, sondern auch das Pech. Es würde deshalb nicht einmal der Chemiker in der Lage sein, bei dem einfachen Mischverfahren ein stets gleichmäßiges Fabrikat herzustellen, selbst dann nicht, wenn die Rohmaterialien stets gleichen Ursprungs sind. Das aus großen Spezial-Destillationen bezogene Pech hat, weil diese demselben zwecks besserer Verwertung die wertvollen Bestandteile wie Carbolsäure, Antracen und Atracenöl entziehen, nicht die erforderliche Bindefähigkeit und Elastizität. Man ist also bei diesem Mischverfahren von dem Rohmaterialienlieferanten vollständig abhängig. Natürlich bürgt nicht allein die Destillation für ein gutes, dauerhaftes Fabrikat. Es dürfen dabei vor allen Dingen die teueren, konservierenden Zusätze nicht gespart werden, welche die Wetterbeständigkeit erheischt. So wird Holzcement stets ein Vertrauensartikel ersten Ranges bleiben, welchen die Konsumenten in ihrem eigensten Interesse nur von bewährten Firmen beziehen sollten. Namentlich aber sollten die Konsumenten gerade bei diesem Vertrauensartikel nicht gar zu sehr auf den Preis sehen, damit nicht auch noch diejenigen reellen Fabrikanten, welche wie bisher schon im Interesse der guten Sache lieber hin und wieder auf ein Geschäft verzichten, als sich zur Herstellung und Lieferung eines minderwertigen Produktes haben verleiten lassen, sich veranlaßt sehen, ihrem Prinzipe, nur Dauerware auf den Markt zu bringen, mit welcher die Konsumenten beruhigt jede Garantie übernehmen können, untreu zu werden.

Geradezu eine Fälschung ist es zu nennen, wenn von einzelnen Fabrikanten eine schwarze Pech- und Theermischung — natürlich für weniges Geld — in den Handel gebracht wird, welcher jegliche konservierenden Bestandteile fehlen. Kein Konsument selbst, ja nicht einmal der Chemiker ist bei der Eigenartigkeit des Theeres, welcher teilweise bis zu 40 Proz. unlösliche Bestandteile zurückläßt, im Stande, eine solche Fälschung festzustellen, und deshalb kann der Konsument sich gegen schwere Schäden und gegen den Verlust seines Renommees nur durch entschiedene Zurückweisung der anscheinend allzu billigen Angebote schützen.

(Schluß folgt).

## Arbeits- und Lieferungsübertragungen.

(Amtliche Original-Mitteilungen.) Nachdruck verboten.

**Einfriedigung des Turnplatzes der Bezirksschule Waldenburg** an Maurermeister L. Terribilini daselbst und Schlossermeister G. Schmidt in Oberdorf.

**Boden im Magazin der Kaserne Liestal** an Zimmermeister J. Ruch daselbst.

**Röhrennetz für die Wasserversorgung Seengen** (Aargau) an Guggenbühl u. Müller in Zürich.

**Turmhofdach Steckborn** an Turmdecker Aug. Labhart daselbst.

**Umbauten der Kunsthalle Winterthur** an Jung u. Bridler daselbst.

**Ausführung der Sonneggstraße in Seebach** an Joh. Ehrensperger, Ziegler daselbst.

**Fußwegkorrektion Kilchberg** an Joh. Streuli-Kienast daselbst.

**Neue Centralheizung für das Direktionsgebäude der Obst- und Weinbauschule Wädensweil** an Ingr. Breitinger in Zürich.

**Arbeiten für den Neubau der St. Michaelskirche Zug.** 1 Erd-, Maurer- und Kanalisationsarbeiten an Kaspar Leuzinger, Baumeister in Glarus. 2. Granitarbeiten an Architekt Peikert in Zug. 3 Marmorarbeiten an Bildhauer Bissegger in Zug. 4. Ausführung der Haupt- und Querschiffrosen und der Turmgalleriebrüstungen an Bildhauer A. Speck in Zug. 5. Die übrigen inneren und äußeren Sandsteinarbeiten in Menzinger Steinen an die Steinbruchbesitzer Henggeler und Weber in Menzingen und Baumeister Garnin und Landis in Zug. Die „Zuger Nachrichten" fügen bei: „In der Voraussetzung, daß es die Zuger Einwohnerschaft mit Befriedigung erfüllen wird, daß die Steinhauerarbeiten in einheimischem Material ausgeführt werden, hat der Kirchenrat davon abgesehen, den Zuschlag an billigere Offerten für ebenso vorzügliches auswärtiges Material zu erteilen. Es ist noch zu bemerken, daß sich die Endsummen der Vertragsabschlüsse noch innerhalb der Grenzen der entsprechenden Kostenvoranschlagssummen halten."

## Verschiedenes.

**Die Wagenfabrikation in der Schweiz** hat bis vor wenigen Jahren gegenüber dem Ausland eine ziemlich untergeordnete Rolle gespielt; erst mit der Entwicklung der Eisenindustrie und des Maschinenwesens ist sie energischer gefördert worden. Dem „Luz. Tagbl." wird aus Zürich geschrieben: „Von einem Fabrikbetriebe im großen Stile ist zwar bis heute nichts bekannt geworden, und erst kürzlich wurden wir durch Besichtigung des Zürcher Etablissements J. C. Geißberger & Co. in Schlieren auf die Bedeutung und den beginnenden Aufschwung dieser Industriebranche aufmerksam."

„Diese rapid entwickelte Firma ist aus bescheidenen Verhältnissen herausgewachsen. Der Begründer, Johann Caspar Geißberger von Riniken im Aargau, kam Ende der Dreißigerjahre als geschickter Wagnerarbeiter nach Zürich, errichtete eine Werkstätte, die er nach und nach in einen guten Ruf brachte und erweiterte. Als er vor etlichen Jahren das angesehene Wagenbaugeschäft seinen Söhnen übergab, beschäftigte dasselbe einige Dutzend Arbeiter. Und heute steht die Firma im Begriffe, in die vordern Reihen der schweizerischen Großindustrie zu treten. Die Arbeiterzahl hat sich verzehnfacht, und der Ruf der Firma ist über die Grenzen der Schweiz hinaus gegangen."

„Mit der Uebernahme des Geschäftes wurde in Schlieren eine große Fabrik angelegt, und bei der steten Entwicklung des elektrischen Bahnbetriebes dehnte sich die Thätigkeit der Firma auch auf die Erstellung von Tramwaywagen aus und erzielte hier Erfolge, die die Firma Geißberger auch in dieser Branche in vorteilhaften Ruf brachten. Die Stadt Zürich übertrug ihr die Erstellung der Wagen für die städtischen

Straßenbahnen, und der Befund der amtlichen Kollaudation äußerte sich über die solide und praktische Konstruktion sehr befriedigt."

„Eine eingehende Musterung der Fabrikanlage in Schlieren gab uns den richtigen Begriff von der Leistungsfähigkeit dieser Fabrikfirma."

„Auf einem weit ausgedehnten Holzplatz sind riesige Vorräte von Laden aufgeschichtet. Jedes einzelne Stück ist nummeriert und einregistriert, eine Arbeit, die namentlich für die Kontrolle der Holzbezüge von großem Vorteil ist. Allem Wetter ausgesetzt, bleibt das Holz, um gehörig auszutrocknen, 2—3 Jahre lang auf dem Platze liegen."

„In der Drechslerwerkstätte arbeiten eine ganze Anzahl Spezialmaschinen, die vervollkommnet sind und jede direkte Handarbeit überflüssig machen. Mit diesen Maschinen hat das für Untergestellrahmen, Naben, Speichen, Räder u. s. w. zur Verwendung gelangende Holz eine harte Probe zu bestehen. Was irgendwie fehlerhaft ist, wird zerknickt und weggeworfen. So sind diese Maschinen selbst die wirksamste Kontrolle für eine exakte und solide Arbeit."

„In der Schlosserabteilung legen uns ein paar Maschinen Proben ihrer Leistungsfähigkeit ab. Da ist z. B. eine Winkeleisenschere, die mit der größten Leichtigkeit von der Welt 15—20 Millimeter dicke Eisenstücke durchschneidet. Dort durchstanzt eine Stanzmaschine spielend drei und vier Centimeter dicke Eisen- und Stahlplatten."

„Die Schmiede ist wohl zwanzigmal größer als etwa eine Landschmiede und zählt sechzehn Essen, die beständig in Thätigkeit sind. Die Anlage besitzt ferner eine große Konstruktionswerkstätte oder Montierungshalle, eine Malerwerkstätte u. s. w. Alle diese Arbeitslokalitäten sind hell und luftig, geräumig, mit Zentralheizung und elektrischem Licht versehen. Die vielen Spezialmaschinen, die Hunderttausende gekostet haben, werden durch eine Dampfmaschine mit 150 Pferdekräften belebt."

„Die Fabrik, unmittelbar an der Bahnlinie Zürich-Baden, ist so angelegt, daß sie erweitert werden und die dreifache Zahl der Arbeiter beschäftigen kann."

„Die Thätigkeit dieser Firma zeigt aufs neue, daß auch heute noch rastlose Thätigkeit, gepaart mit dem richtigen Erfassen all' der modernen technischen Hülfsmittel, im stande ist, bahnbrechend für weite Kreise zu werden, zum Segen und glücklichen Gedeihen der Mitmenschen."

„Denn wir haben von der Besichtigung des interessanten Etablissements den Eindruck davon getragen, daß ein arbeitsreiches Gebiet der inländischen Industrie in kräftige Bahnen geleitet worden und die Wagenfabrik Geißberger an die führende Stelle getreten ist, der ausländischen Konkurrenz in dieser Branche wirksam entgegen zu treten."

**Bauwesen in Zürich.** In Wipkingen will die Zürcher Methodistengemeinde eine Kapelle bauen.

— Die Aktiengesellschaft des Hotel Bellevue gedenkt die Südfront in Privatwohnungen für einheimische und zu längerem Aufenthalte in Zürich weilende fremde Familien umzuwandeln, da die Erfahrung gelehrt hat, daß trotz aller Anstrengungen die Zürcher Fremdensaison nicht über 3, höchstens 4 Monate ausgedehnt werden kann.

— Als Sekretär der Abteilung II des Bauwesens wurde Hans Kägi des Kreisbureau V gewählt.

— In Hottingen und Hirslanden herrscht gegenwärtig eine außerordentlich rege Bauthätigkeit. Ganze lange Karawanen von Lastfuhrwerken, welche Baumaterialien herbeischleppen, sieht man täglich und stündlich durch die Straßen ziehen, mit keuchenden Rossen, knarrenden Rädern und schimpfenden Fuhrknechten. Wie Pilze schießen neue Häuser allenthalben aus dem Boden, die ausgedehnten freien Wiesen, an denen sich in dieser Gegend das Auge bisher noch erfreuen konnte, werden bald verschwunden sein. Verschiedene neue Straßenzüge sind in letzter Zeit entstanden, so zwischen der Freien Straße und der Heliosstraße. Da ist vor allem die neue parallel zur Freien Straße laufende Straße, welche den Namen des berühmten Meisters trägt, der hier in seinem Atelier viele seiner wichtigsten Werke schuf, die Böcklinstraße, dann die Lunastraße, die zur Heliosstraße führt, und, die Böcklinstraße durchkreuzend, die Jupiterstraße. Nicht weit davon haben Minerva, Neptun und andere Gottheiten den Straßen ihren Namen geliehen. Wie man sieht, eine ganz olympische Gegend! Daß Böcklin, der ja mit den Gestalten der altgriechischen Mythologie auf vertrautestem Fuße steht, dahin gehörte, begreift sich von selbst.

— Wunderly-Gut. Das prachtvolle, große, zwischen Tonhalle und Hotel Baur au Lac gelegene Gut des Herrn Nat.-Rat Wunderly sei um 2 Millionen Franken an ein Baukonsortium übergegangen. Diese Nachricht wird folgendermaßen ergänzt: Es sei in nächster Zeit ein Besitzwechsel zu erwarten, indem das schöngelegene Anwesen als Dependence vom Besitzer des Hotels „Baur au lac" erworben werden soll. Auf diese Weise bliebe vor allem der prächtige Park erhalten. Das weltbekannte, derart vergrößerte Hotel „Baur au lac" würde dann zu einem der fashionabelsten Hotels Europas umgestaltet werden. Der beide Liegenschaften trennende Schanzengraben würde überbrückt, eventuell gar ganz zugedeckt werden. Das jetzige Hotel würde dann mehr dem Passantenverkehr, die Dependence für länger sich Aufhaltende dienen. In dem prächtigen Garten könnten Gartenfeste nach amerikanischem Muster abgehalten werden. Das ganze großartige Projekt zeigt, daß unsere Hotelindustrie in ihrer Fortentwickelung noch einen höheren als den bisherigen Stand zu erringen hofft.

— An mehreren großen Bauten wird jetzt mit voller Kraft gearbeitet; so am Mythenquai am Neubau der Unfallversicherung Zürich, durch welchen der westliche Rahmen des herrlichen Hafenbildes vorteilhaft hervorgehoben wird; das mächtige Utoschloß am Utoquai; das ausgedehnte Variététheater 2c. Ferner sind die Arbeiten zur Polizeikaserne, zu den riesigen Schulhausanlagen am Bühl u.s.w. ausgeschrieben; im Weitern werden manch alte ehrwürdige Gebäude im Innern der Stadt ein neues Gewand erhalten, so das Zunfthaus zur Waag, das Hotel Central 2c. Wie das nun abgebrochene alte Schützenhaus einem großen Neubau Platz gemacht hat, so soll auch an der Stelle die alte Herberge zum Konsum an der Stampfenbachstraße, ein Rest des uralten St. Leonhardskirchleins, ein Neubau entstehen.

— Das Hotel Bauerville, welches dieser Tage seinen Besitzer gewechselt, bezw. von der aus einer Komanditgesellschaft bestehenden Eigentümerin um die Summe von rund $2^1/_4$ Millionen Franken an Herrn Jaques Laßmann in München verkauft wurde, steht in der ersten Reihe der hiesigen Fremdenhotels. Es wurde in den dreißiger Jahren von dem aus Tyrol kommenden Herrn Joh. Baur, dem nachmaligen Schöpfer des weltbekannten Hotel Baur au lac erbaut und beherbergte seither eine Reihe politischer und gesellschaftlicher Größen. Seit langen Jahren ist es auch das Absteigequartier unserer eidg. Räte, wenn sie zu einer Kommissionssitzung

in Zürich zusammentreten. Als 1857 der Rummel in der Neuenburgerfrage losging, bildete dieses Hotel den Zentralpunkt, in welchem sich die vielen höheren Militärs, welche an die Spitze ihrer Truppen in Zürich beordert waren, sammelten. Auch General Dufour weilte damals im Hotel Baur und erteilte von dort aus seine Ordres. Nicht weniger als 5 Mal wurde das Hotel Baur en ville seit seinem Bestande fast vollständig umgebaut und jeweils bedeutend vergrößert bezw. den modernen Anforderungen entsprechend ausgestattet.

(„Tagesanzeiger".)

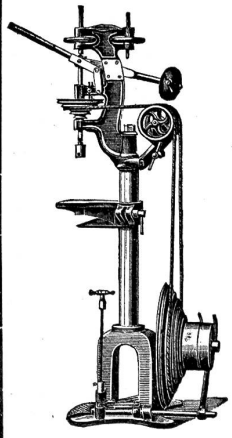
— Die Gemeindeabstimmung über die Abgabe eines Bauplatzes und eines Barbeitrages für ein Kunstgebäude auf dem Stadthausplatz ist auf den 30. April festgesetzt.

**Bauwesen in Bern.** Der „Bernische Ingenieur- und Architektenverein" eröffnete, wie wir s. Z. mitteilten, unter seinen Mitgliedern eine Konkurrenz zur Erlangung typischer „Fassaden"-Entwürfe über in den Hauptstraßen Berns für Geschäftszwecke umzubauende oder neuzubauende Häuser, welche den Geschäftsanforderungen entsprechen, ohne daß ihre Fassaden die Umgebung verunstalten. Es werden vier Gebäude unter verschiedenen Voraussetzungen als Konkurrenzobjekte angenommen. Ueber jedes Objekt wird dem Programm ein Situationsplan, die Photographie der Fassade und Nachbargebäude, und für die Umbauprojekte ein Fassadenschnitt mit den Etagenhöhen beigelegt, damit nicht jeder Konkurrent diese Maße selbst zu nehmen habe. Die architektonische Gestaltung der Fassaden soll eine einfache sein und unbedingt eine Verunstaltung des Straßenbildes vermeiden. Die Konkurrenzprojekte sind, mit einem Motto oder Kennzeichen versehen, spätestens bis zum Abend des 15. Mai 1899 an das Präsidium des „Bernischen Ingenieur- und Architektenvereins" einzuliefern, oder am Abend desselben Tages vor Postschluß frankiert an dessen Adresse aufzugeben.

Für die Beurteilung der eingelangten Entwürfe ist ein Preisgericht aus folgenden fünf Mitgliedern bestellt: Herr Professor H. Auer, Herr Stadtbaumeister Blaser, Herr Ingenieur Held, Herr Architekt von Rütte, Herr Architekt Trachsel. Dieselben haben das Programm geprüft und gutgeheißen. Zur Aussetzung von Preisen verfügt das Preisgericht über Fr. 1000. Es sollen nur solche Entwürfe Preise erhalten, welche praktisch wirklich brauchbare Lösungen der behandelten Aufgaben liefern. Für die besten dieser Entwürfe werden erste Preise von Franken 220 bis Fr. 300, und zweite Preise von Fr. 100—200 ausgesetzt. Im übrigen richtet sich die Anzahl der Preise nach der Anzahl der eingelangten brauchbaren Entwürfe. Eine rege Beteiligung an dieser Konkurrenz, deren Preise zum weitaus größten Teil durch Ingenieure des Vereins aufgebracht wurden, wird den Architekten desselben dringend empfohlen. Um eine möglichst große Beteiligung zu wecken, stellt der Verein der Jury Fr. 100 bis Fr. 200 Zuschlagsprämien zur Verfügung, welche unter diejenigen Konkurrenten verteilt werden sollen, welche mehr als einen Preis erhalten. Die prämiierten Entwürfe werden mit ihrem Urheberrecht Eigentum des bernischen Ingenieur- und Architektenvereins; die nicht prämiierten werden den Herren Verfassern an die zu bezeichnende Adresse kostenfrei zurückgesandt. Konkurrenzobjekte sind: 1. Haus Nr. 17, Spitalgasse. Umbau dieses Gebäudes zu einem Geschäftshaus, so daß Parterre und erster Stock als Geschäftsräume verwendet werden können, unter Belassung der Gebälke des obern Teils der Fassade, sowie der obern Geschosse als Wohnungen. 2. Häuser Nr. 10 u. 12, Spitalgasse. Diese beiden Gebäude sollen vollständig abgerissen und an deren Stelle ein neues Geschäftshaus erstellt werden, wovon Parterre, erster und zweiter Stock Geschäftsräume, der dritte Stock Wohnräume enthalten soll. Das neue Alignement ist in beiliegendem Katasterplan verzeichnet. 3. Haus Nr. 43, Marktgasse. Umbau dieses Gebäudes in dem Sinne, daß das ganze Gebäude von unten auf neu zu erstellen ist und ausschließlich als Geschäftshaus aufgebaut werde. 4. Haus Nr. 27, Marktgasse. Verschmelzung von Parterre und erstem Stock zu einem Geschäftsraum mit Galerie, inklusive entsprechendem Umbau der Fassade.

**Die neue im gothischen Styl erbaute englische St. Markus-Kirche in Luzern** wird am 14. April nächsthin durch den Bischof von London eingeweiht werden.


22f0a



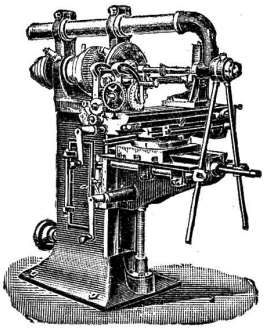
**Bohrmaschinen,**

**Drehbänke,**

**Fräsmaschinen,**

**eigener patentirter unübertroffener Construction.**

SCHUTZ-MARKE



**Dresdner Bohrmaschinenfabrik A.-G.**

**vormals Bernhard Fischer & Winsch, Dresden-A.**

Preislisten stehen gern zu Diensten.